

Abend -



Zeitung.

Zwe und dreißigster Jahrgang.

48.

Donnerstag, am 30. November 1848.

Politische Wahrheiten.

Es ist eine unbestreitbare Wahrheit, daß die Pflanzen ihre Gipfel dahin tragen, woher ihnen das meiste Licht und die größte Wärme zuströmt. Dies trifft auch mit den Häuptern und Herzen der Völker zu. Sie wenden Beides von dem Ort fort, wo man ihnen mit Finsterniß und Kälte entgegen kommt. Vielen Menschen, deren Gesichtskreis eng ist, sind die neuen Ideen zuwider; werden sie darum vernichtet? Was sind überhaupt diese Ideen? Es sind die Interessen dessen, was unser Jahrhundert von den frühern Zeitaltern der Sklaverei und der Völkerunterjochung merklich unterscheidet; da uns diese die Morgenröthe einer bessern Zukunft andeutet. Das ganze Geheimniß der Zeichnung unserer Zeit liegt nicht dort, wo es Thoren und Selbsttäuscher aussuchen wollen, sondern einzig und allein darin, daß die Verstandesmenschen nicht länger durch die Beamtenwillkür beherrscht, im Gegentheil nach vernünftigen, vom Volke ausgegangenen Gesetzen regiert sein wollen. Wollen wir diese Willensrichtung erklären und anschaulich geben, so dürfen wir nur auf die Geschichte des einzelnen Men-

schen einen Blick zurückwerfen. Sobald das Kind das Knabenalter erreicht, so duldet es keine Fessel, kein Gängelband mehr, aber es lernt, auf den bloßen Ruf gehorchen. Wird der Knabe zum Jüngling, so läßt er sich durch Empfindungen leiten; wird dieser Mann, so fordert er Vernunftgründe. — Sobald also der aktive Theil der Menschheit in Bildung des Verstandes, in Bildung des Geistes zur Männlichkeit reifte, mußte Vernunftmäßigkeit in Allem, was man von ihm fordert, sein Augenmerk werden. Will man das Bedürfniß eines Volkes kennen, so höre man auf die öffentliche Stimme und Meinung, welche sich durch die Gebildeten, d. h. durch die nicht Unwissenden, in derselben kund giebt. Nicht in den Kabinetten der Minister, nicht an Höfen, nicht in diplomatischen Salons ist das Bedürfniß der Nation zu erkennen. Ebenso wenig steht es in philosophischen Systemen oder in alten Geschichten und Hauspostillen. Die Ansicht Vieler, daß es um die öffentliche Meinung nichts sei, diese vielmehr bloß mit den Farben wechsle, mag denen verziehen werden, die Volksgunst und Böbelgeschrei mit öffentlicher Achtung und Meinung für eines halten, die alle Handlungen und Gesinnungen der Staatsbürger aus augenblicklichen, selbstjüchtigen